Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 186. Dienstag, den 11. August 1914. 46 Jahrgang.

Französische und russische Niederlagen!

Es geht voran! Auch heute ist wieder von deutschen Siegen und französischen und russischen Niederlagen zu berichten. Ein franz. Armeekorps und eine Division der Belforter Garnison, die in das durch Festungen nicht geschützte Oberelsaß eingedrungen waren, sind unter großen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen worden und nach Süden abgedrängt. Es ist in dem kurzen Wolftelegramm nicht gesagt, ob die Feinde gegen die schweizerische Grenze geworfen worden sind oder ob sie noch die französische Grenze haben erreichen können. In jedem Falle ist der Erfolg der deutschen Truppen hocherfreulich. Erfreuliches ist auch vom östlichen Kriegsschauplatze zu berichten. Dort hat eine Jugendwehr unserer Bundesgenossen mit den Kosaken aufgeräumt. Wie werden erst unsere braven Musketiere mit den Söldlingen des Zaren fertig werden, wenn diese überhaupt den Mut haben, sich zur Schlacht zu stellen! Vorläufig konzentrierten sie sich mit Mut und Eifer rückwärts.

Ein französisches Armeekorps zurückgeworfen!

Berlin, 11. August. (Wolf-Meldung.) Der von Belfort in Oberelsaß nach Mülhausen vorgedrungene Feind, das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort sind gestern von unsern Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen, in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen sehr groß. In Mailand eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Zivilbevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, aus dem Bereich der Festung Belfort entfernt worden. Eine große Anzahl soll in Basel Unterkunft gefunden haben. Stadt und Festung haben also nur noch wehrfähige Besatzung.

Die Aufnahme der Siegesnachricht in Berlin.

Unbeschreiblicher Jubel erfüllte gestern abend die Straßen Berlins, als durch die Extrablätter und durch radfahrende Schutzleute laut der Sieg unserer Truppen in Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des 7. Armeekorps bei Mülhausen wurde fast noch begeisterter aufgenommen, als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung beim Generalstabe eingegangen war, eilte der Chef des Generalstabes zum Schloß und verkündete die frohe Botschaft. Wenige Minuten später war sie der Polizeibehörde bekannt, die sie durch Polizeioffiziere im Lustgarten und Unter den Linden verkünden ließ. Bald war ganz Berlin begeistert. Der Zufall wollte es, daß Unter den Linden gerade ein Regiment vorübergezogen kaum und die Menge stimmte ein in „Die Wacht am Rhein." Bis in die späten Abendstunden hinein stand das Leben in den Straßen Berlins im Zeichen der Begeisterung und Freude.

Französische Lügenmeldungen.

Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt unter anderem: Nach französischen Nachrichten sollten 20000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserem Besitz sein. Durch eine theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Lüttich sollte dies bekräftigt werden. Wir müssen mit Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne verraten können. Jetzt kann ohne Nachteil gemeldet werden: Wir hatten bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Die Schwierigkeiten lagen an dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und der heimtückischen Teilnahme der Bevölkerung, selbst der Frauen an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalt, aus Ortschaften und Wäldern, feuerten sie auch auf Aerzte und Verwundete. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, bis die tapferen Truppen durch den Fortflügel gedrungen und in dem Besitz der Stadt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät der Kaiser wollte keinen Tropfen Blut durch die Erstürmung der Forts verschwenden. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie erwarten und die Forts zusammenschießen, ohne einen Mann zu opfern. Ueber alles dies durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich gezogen waren, daß es uns kein Teufel wieder entreißen konnte. In diese Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier hatten zur Behauptung der Festung mehr Truppen, als von uns zum Ansturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, die einzig dasteht.

Erfolge der Oesterreicher!

Wien, 11. August. (Wolf-Meldung.) Die „Gazette Porama" meldet aus Krakau: 800 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank griffen 1000 Kosaken an und trieben diese nach einstündigem Kampfe in die Flucht. Die Kosaken verloren 400 Tote, die Oesterreicher etwa 100.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg: Jungschützen, welche Rjechow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Ksiaz fortgesetzt, das nach kurzem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Bilitza und Kielce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Französischer Flieger abgeschossen.

Wien, 11. August. (Wolf-Meldung.) Ein französischer Flieger, der nach Diedenhofen wollte, wurde bei Ammerweiler abgeschossen.

Oesterreichischer Aufruf an die Polen.

Das Oberkommando veröffentlicht folgenden Aufruf an die russischen Polen: „Die verbündeten deutschen und österreichischen Armeen überschreiten die Grenze. Wir bringen hiermit Euch Polen die Befreiung vom moskowitischen Joch. Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen, die Euch Gerechtigkeit bringen werden. Die wichtigste Aufgabe, die uns aus diesem Feldzug erwächst, ist die Schranken zu sprengen, die Euern Verkehr mit den Errungenschaften der westlichen Kultur verhindern, und Euch alle Schätze des geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges zu erschließen.

Der Aufstand der Polen.

Lemburg, 10. August. In Warschau hat sich eine polnisch-nationale Regierung gebildet.

Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die Wiener „Reichspost" aus Sofia: Während die österreichischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, versagt die Zufuhr aus den neuerworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gewhelli zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, sodaß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volke Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schiak mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Serbische Ueberläufer.

Bukarest, 10. August. Nachrichten aus Sofia besagen, daß bei Kuto und anderen Orten der bulgarischen Grenze viele hunderte serbischer Truppen über die Grenze gekommen sind. Die serbischen Soldaten sind sehr niedergeschlagen. In ganz Serbien macht sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar.

Verwundetentransport.

Frankfurt a. M., 10. August. Ein Transport von 200 Verwundeten ist in Frankfurt eingetroffen und in dortigen Krankenhäusern untergebracht worden. Dreißig Kinder im Alter von ein bis acht Jahren, deren Eltern gewaltsam in Rußland zurückgehalten werden, sind in Frankfurt a. M. angekommen und haben in Kinderheimen und bei Privaten Unterkunft gefunden.

Für die erste eroberte Fahne.

Aachen, 10. August. Der Provinzialverband Rheinland, Sitz Aachen, des Deutschen Wehrvereins hat je 100 Mark für denjenigen deutschen Soldaten ausgesetzt, der die erste französische oder russische Fahne erobert und für die erste hervorragende Waffentat eines deutschen Marineangehörigen.

Wie es den Italienern in Frankreich erging.

Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturnation selbst Angehörigen jener Staaten, die sich als neutral erklärt haben, zuteil werden läßt, bietet eine in dem Blatte „Intrantino" veröffentlichte Zuschrift eines in Breccia mit mehreren anderen eingetroffenen italienischen Arbeiters, der, gleich vielen andern, aus Frankreich ausgewiesen war. Sie befinden sich in bedauernswertem Zustande und erzählen von geradezu bestialischen Tortouren seitens der französischen Agenten und Soldaten. Italiner wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern nach dem Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „Dummer Macaroni" gefallen lassen.

Kriegsspenden.

Berlin, 10. August. Von größeren Spenden sind bei dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz eingegangen: 60000 Mark von der Kommers- und Diskontobank und 50000 Mark von der Bank für Industrie und Handel.

Essen, 10. August. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben für sich und die Firma Krupp, Aktiengesellschaft, für die verschiedenen zentralen und örtlichen Organe des Kriegsliebesdienstes eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

Neu-Strelitz, 10. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat dem Roten Kreuz das Residenzschloß Neu-Brandenburg als Lazarett zur Verfügung gestellt und 5000 Mk. überwiesen.

Diedenhofen, 10. August. Der Diedenhofener Gemeinderat übergab den ausziehenden Soldaten 3000 Mk. als Liebesgabe fürs Regiment.

Warum wir in Belgien einrückten!

Zur Widerlegung der in London und Paris über die Haltung der deutschen Regierung in der belgischen Frage verbreiteten Unwahrheiten veröffentlichen wir den Wortlaut der drahtlichen Anweisung an den deutschen Gesandten in Brüssel vom 2. August 1914.

Der kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas an der Strecke Givet-Namur vor. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Die kaiserliche Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien trotz des besten Willens nicht im Stande sein wird, ohne Hilfe den französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichede Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriffe zuvor zu kommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit darin erblicken würde, daß Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten. Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die kaiserliche Regierung das Folgende:

Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeit gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichtet sich die deutsche Regierung, beim Friedensschluß den Besitzstand und die Unabhängigkeit des Königreiches in vollem Maße zu garantieren.

Deutschland verpflichtet sich, unter obiger Voraussetzung das Gebiet des Königreiches wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist.

Ueber die Möglichkeit einer Bundesgenossenschaft der Türkei

erklärte ein Berliner hervorragender Diplomat einem Mitarbeiter des „Berl. Lokalanz.", daß schon in der nächsten Zeit sehr weitreichende Pläne reifen könnten. Der den Verhältnissen auf dem Balkan nahestehende Staatsmann meint, die Mobilisierung der türkischen Armee gewähre weit über die jetzige europäische Konstellation hinaus einen weltumspannenden Augenblick, denn es täusche sich, wer da glaube, diese Mobilisation sei nur für Rußland bedrohlich. Noch wäre der Padischah das Oberhaupt der mohammedanischen Welt, und es stehe außer Zweifel, daß er zugleich mit seinem Schwerte gegen die englischen Alliierten der Moskowiter mobil mache werde. Welche ungeheure Perspektive sich damit eröffne für den, der den Haß kenne, von dem die mohammedanische Bevölkerung Aegyptens und Arabiens gegen ihre Unterdrücker erfüllt sei. Selbstverständlich werde in Erkenntnis dieser Gefahr England den Kampf um Konstantinopel eröffnen. Aber wenn auch unter Voranziehung Rußlands den General Liman von Sanders von seiner Stambul und die Dardanellen beherrschenden Befehlshaberstelle zu verdrängen wußte, so seien doch noch andere deutsche Offiziere dort zur Stelle, um in diesen nach ihren Plänen errichteten Befestigungen und armierten Werken die Wacht mitzuhalten gegen Albion. Es stehe also gar nicht fest, ob die englische Marine den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen werde. Die Fäden für dieses Vorgehen der Türkei wären in Berlin seit Beginn des Kriegs gesponnen. Man habe sie so lange verhüllt, bis über die Stellungnahme Englands kein Zweifel mehr bestehen konnte, und der Kriegserklärung Englands an Deutschland sei der Befehl des Padischah ja auch unmittelbar gefolgt, seine gesamte Armee auf Kriegsfuß zu setzen. Die Gefahr, daß die Hilfe der Türkei durch ein Eingreifen Bulgariens geschwächt und wertlos gemacht werden könnte, sei beseitigt und der Dreibund oder vielmehr die beiden Kaisermächte, die seinen Kern bilden, hätten einen Bundesgenossen gewonnen, dessen Heere wohl geeignet seien, gegen Rußland in Asien eine Rolle zu spielen und dessen ideale Kräfte ganz dazu angetan wären, England um seine Herrschaft zittern zu machen.

Die Schweiz droht mit der Besetzung Savoyens.

Bern, 10. August. Der schweizerische Bundesrat beschloß folgende Neutralitätserklärung:

Angesichts des zwischen mehreren europäischen Mächten ausgebrochenen Krieges hat die schweizerische Eidgenossenschaft getreu ihrer Jahrhunderte alten Ueberlieferung den festen Willen, von den Grundsätzen der Neutralität in keiner Weise abzuweichen, die dem Schweizervolke so teuer sind, und so sehr seinen Bestrebungen, seiner inneren Einrichtung, seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entsprechen und die die Vertragsmächte vom Jahre 1815 ausdrücklich anerkannten. Im besonde-

ren Auftrage der Bundesversammlung erklärt der Bundesrat ausdrücklich, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und die Unverletzligkeit ihres Gebietes, so wie sie durch die Verträge vom Jahre 1815 anerkannt worden sind, aufrechterhalten und wahren wird. Mit Bezug auf die Gebietsteile von Savoyen, die laut Erklärung der Mächte vom 29. März 1815, der Wiener Schlußakte vom 9. Mai 1815 und der Beitrittserklärung der schweizerischen Tagsatzung vom 12. August 1815, sowie des Pariser Vertrages vom 20. November 1815 und laut Urkunde über die Anerkennung und Gewährleistung der schweizerischen Neutralität vom nämlichen Tage auf die gleiche Weise der Neutralität teilhaftig sind, als wären sie Bestandteile der Schweiz und mit Bezug auf die Bestimmungen, welche Frankreich und Sardinien in Artikel 2 des Turiner Vertrages vom 24. März 1860 neuerdings anerkannt haben, glaubt der Bundesrat darauf hinweisen zu müssen, daß der Schweiz das Recht zustehe, diese Gebietsteile zu besetzen. Der Bundesrat würde von diesem Rechte Gebrauch machen, wenn die Verhältnisse es zur Sicherung der Neutralität und der Unverletzligkeit des Gebietes der Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen. Es wird indessen nicht ermangeln, die in den genannten Verträgen enthaltenen Beschränkungen, namentlich betreffs der Verwaltug dieses Gebietes, gewissenhaft zu beobachten; es wird bestrebt sein, sich darüber mit der Regierung der französischen Republik zu verständigen. Der Bundesrat ist überzeugt, daß diese Erklärung von den kriegführenden Mächten sowie von den anderen Staaten, die den Vertrag von 1815 unterzeichneten, als Ausdruck der altherkömmlichen Anhänglichkeit des Schweizervolkes an den Neutralitätsgedanken und als gewissenhafte Bekräftigung der für die schweizerische Eidgenossenschaft aus den Wiener Verträgen sich ergebenden Verhältnissen mit Wohlwollen entgegengenommen wird.

Die Erklärung ist denjenigen Staaten, die 1815 die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz anerkannt haben, sowie einigen anderen Staatsregierungen amtlich mitgeteilt worden.

—=—

Sonst und jetzt.

Unter den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet haben, befindet sich auch der Abgeordnete Hermann Wendel. Diese Tatsache ist ein Beweis, daß der den Deutschen aufgezwungene Krieg wirklich alle Herzen zum Kampf bereit findet. Denn der Abgeordnete Wendel ist vielleicht das franzosenfreundlichste Mitglied des Reichstages. Er ist derjenige, der vor einiger Zeit eine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Vive la France!" Wendel ist ein geborener Elsässer. Er hat auch in litterarischen Veröffentlichungen stets die wärmsten Worte für die französische Kultur gefunden. Jetzt bei Ausbruch des Krieges hat er sich persönlich an das Kriegsministerium gewandt und die Bitte ausgesprochen, den Kampf in der Front mitmachen zu dürfen.

Keinen Hosenknopf brauche ich!

Es mag überraschend klingen, ist aber sicher wahr, daß die bewegten Tage der Mobilmachung dem Kriegsminister die geringste Arbeitslast bringen. Wir verdanken diese Kenntnis dem Hofprediger Rogge, dem Schwager Roons, des genialsten Organisators der Armee, der, wie Kaiser Wilhelm sich ausdrückte, das Schwert Preußens geschliffen hat. Kurz nach der Mobilmachung 1870 lud Roon den Schwager ein, ihn zu einem kurzen Ruheaufenthalt nach seinem Gute Gütergotz zu begleiten. Als Rogge seinem Erstaunen Ausdruck gab, daß er mitten in diesen Tagen dazu Zeit fände, versicherte er, „daß es seit dem Augenblicke, in welchem der Befehl zur Mobilmachung hinausgegangen wäre, für ihn kaum noch etwas zu tun gäbe. Die Mobilmachungsmaschine arbeite so musterhaft sicher und so völlig ohne Reibungen, daß auch nicht eine Anfrage der Generalkommandos oder anderer Behörden zu beantworten nötig gewesen wäre." Und so war es wieder in diesen Tagen. Im Kriegsministerium hatte man nahezu Ferien; alles war bereit. Am Samstag drängten sich z. B. in der Bekleidungsabteilung förmlich die Lieferanten; sie wollten Tuch, Leder usw. verkaufen. Der amtierende Oberst aber erklärte zu ihrer Verwunderung: „Keinen Hosenknopf brauche ich." Erst meinten die Lieferanten, es handle sich um einen kleinen Scherz; erst auf die wiederholte Versicherung des Oberst zogen sie in dem Bewußtsein ab: „Deutschland ist ganz bereit."

Sofortige Aufhebung der Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel.

Wie die „Deutsche Parlaments-Correspondenz" erfährt, hat der Bundesrat bereits von der ihm durch das Gesetz betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und für 49 Positionen unseres Zolltarifs Zollfreiheit eingeführt. Diese Maßnahme erstreckt sich auf folgende Artikel: Roggen, Weizen und Spelz, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Kartoffeln, Futterrüben, Zuckerrüben, Grünfutter, Küchengewächse, Pferde, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Federvieh, Fleisch, Schweinespeck, Fleischextrakt, Würste, gesalzene Heringe, zubereitete Fische, Schmalz, Talg und andere tierische Fette, Butter, Käse, Eier, Mehl, Graupen, Gries, Grütze und sonstige Müllereierzeugnisse, Palmöl, Zuckerrübenschnitzel, gewöhnliches Backwerk, Margarine, Margarine-Käse, Kunstspeisefett, eingedickte Milch und Petroleum. Die Zollfreiheit tritt sofort in Kraft.

Das perfide Albion.

Die türkische Regierung gibt amtlich bekannt, daß England die zwei dort im Bau befindlichen, der Türkei gehörigen großen Linienschiffe „Sultan Osman" und „Reschadieh", sowie zwei für Chile im Bau begriffenen, von der Türkei angekauften Zerstörer von 180 Tonnen in die englische Flotte eingereiht hat. Die neuen Namen der Linienschiffe sind „Acinourt" u. „Erin". Die Handlungsweise Englands erregt in der Türkei lebhaftes Erstaunen und Protest von allen Seiten. — Das „Berliner Tageblatt" meldet: Der englische Sprachlehrer Warhem in Nürnberg hat sich durch Gas vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm sein Vaterland durch die Kriegserklärung an Deutschland die Existenzmittel geraubt habe. Warhem gab englischen Unterricht in Nürnberg und unterrichtete auch die Schutzleute in der englischen Sprache.

Russische Militärtypen.



1. Vice-Admiral
2. Stabsoffizier (ürer Korps)
3. Turkestan-Infantrist
4. Terek-Kasak
5. Ural-Kasak (Leibgarde)
6. Generaladjutant
7. Off. d. Leibgarde-Gren. Rgt.
8. Off. d. Garde-Feldgendarmerie
9. Dragoner Offizier
10. Kasaken-Artillerist
11. Leibgardesoldat

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 11. August.

** **(Hilfsausschuß.)** Heute (Dienstag) abend 6½ Uhr findet im Hotel „Kaiserhof" eine Sitzung des Hilfsausschuß statt.

** **(Gegen die Verbreiter von Falschmeldungen.)** Es unterliegt keinem Zweifel, daß übelwollende Elemente vielleicht im Auftrage unserer Feinde planmäßig auf allerlei Gebieten des öffentlichen Interesses Alarm- und Sensationsnachrichten verbreiten, die bestimmt sind, Beunruhigung hervorzurufen. Das Publikum wird aufgefordert, allen solchen Nachrichten ein ruhiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Jedermann macht sich mitschuldig, der Nachrichten verbreitet, die nicht durch die amtliche Berichterstattung bestätigt sind. Sollte es gelingen, den Urheber einer Sensationsmeldung festzunehmen, so ist er der Polizei zu übergeben.

** **(Ein Dank an Schwerte!)** Von dem Soldaten Walter Brenne geht uns heute eine Feldpostkarte folgenden Inhalts zu: „Den besten Dank für die freundliche Bewirtung in Schwerte." Wir bringen hiermit diesen Dank zur Kenntnis aller Kreise, die sich so eifrig an dem Liebeswerk auf dem hiesigen Bahnhof beteiligen.

** **(Eine weitere Feldpostkarte)** erhielten wir heute von einem eingezogenen Angestellten unserer Ztg. aus Danzig, d. u. schreibt, daß sie auf der 48-stündigen Reise mit großer Herzlichkeit begrüßt und bewirtet worden seien. Auf der Fahrt nach dem Osten hat unser Gewährsmann auch das Ostseebad Zoppot berührt und dort gesehen, wie ganze Eisenbahnzüge russischer Badegäste als Gefangene nach Kolberg geführt seien. Dieselben seien jedoch guter Dinge gewesen und hätten den deutschen Truppen freundlich zugewinkt.

** **(Kirchliches.)** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Anschluß an die Kriegsandacht am Donnerstag abend 8 Uhr noch einmal eine Feier des heil. Abendmahls in der größeren luth. Kirche stattfindet.

** **(Die deutsche Arbeiterversicherung im Dienste des Roten Kreuzes.)** Der „Reichsanzeiger" bringt zwei bedeutende Erlasse des Reichsversicherungsamts, wodurch die Mittel und Einrichtungen der Invaliden- und Unfallversicherung in großem Umfange dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Der erste dieser Erlasse gestattet jeder Versicherungsanstalt, zunächst je 10 000 Mark, das sind insgesamt etwa 300 000 Mark, sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, und behält sich die Genehmigung zur Zahlung weiterer Beträge vor. Noch wertvoller für die Verwundetenpflege ist der zweite Erlaß, der die Versicherungsträger auffordert, ihre Krankenhäuser, Heilstätten und Genesungsheime für die Unterbringung von Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Hierdurch gelangen eine große Zahl erstklassig eingerichteter und geleiteter Heilanstalten zur Verfügung des Roten Kreuzes. Allein die Versicherungsanstalten verfügen über 38 Sanatorien usw. mit mehr als 3500 Betten. Dazu kommen die Krankenhäuser der Berufsgenossenschaften und eine Anzahl anderer unter Beteiligung der Versicherungsträger errichteter Heilstätten.

** **(Acht Söhne dem Vaterlande!)** Die Soldatenfamilie Schulte, von der wir kürzlich berichteten, wird noch übertroffen von der Familie Hauderer Marquis aus der Kuhstraße. Sämtliche acht Söhne des Herrn Marquis sind zu den Fahnen geeilt, um mit ihrem Leben für des Vaterlandes bedrohte Ehre einzutreten. Hoffentlich werden sie alle gesund und munter den heimatlichen Herd wieder erreichen. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

** **(Die freiwillige Sanitätskolonne)** hat ihre Vorbereitungen für die zu erwartenden großen Aufgaben in umsichtiger Weise getroffen. Zahlreiche Bürger haben sich der Kolonne bereitwilligst zur Verfügung gestellt nnd unter der Leitung des Herrn Dr. Mester sind die neuen Mannschaften ausgebildet worden. Ein großer Möbelwagen des Herrn Sohlenkamp ist zu einem Krankentransportwagen eingerichtet worden. Gestern abend wurde auf dem Sohlenkamp'schen Hofe eine Uebung abgehalten, das Anbringen der Krankenbahren in den Wagen geübt usw. Die Uebungen klappten recht gut; heute abend soll eine weitere Uebung im „Reiche des Wassers" stattfinden.

** **(Aus der reform. Gemeinde.)** Herr Pastor Terberger ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und hat den Dienst wieder angetreten; es wird von nun an auch der Gottesdienst in der reformierten Kirche wieder um ½10 Uhr stattfinden.

** **(Zur Beachtung.)** Angehörige der zu den Fahnen Einberufenen, erhaltet euch die Mitgliedschaft bei den **Krankenkassen** durch Zahlung der Beiträge!

** **(Schrecklicher Unglücksfall.)** Der im Rosenweg wohnende Eisenbahn-Werkführer Jochmann ist gestern auf schreckliche Weise zu Tode gekommen. Im Bahnhof Holzwickede kam der Anfang der 30er stehende Beamte, der den Zug vor dem Halten desselben verlassen hatte, so unglücklich zu Fall, daß mehrere Wagen über ihn hinweggingen und J. nur als gräßlich verstümmelte Leiche geborgen werden konnte.

—=—

** **Westhofen**, 10. August. (Hilfsausschuß.) Ein erfreuliches Bild des starken Willens, in dieser großen, ernsten Zeit fest und treu zusammen zustehen, bot die gestern von Herrn Amtmann v. Daniels einberufene Bürgerversammlung. Der Schultesche Saal war von Frauen und Männern dicht gefüllt. Nachdem Herr Amtmann v. Daniels die Versammlung mit einigen einleitenden Worten eröffnet hatte, erteilte er dem Stadtverordneten Herrn Max Lohmann das Wort, der in längeren Ausführungen den Zweck der Versammlung darlegte u. zur Bildung eines Hilfsausschusses aufforderte, dessen Aufgabe es sein werde, in den kommenden Tagen der Sorge dem Vaterlande auf dem Gebiet der Liebe und Barmherzigkeit seine Kräfte zu widmen. In den Hilfsauschuß wurden 22 Damen und Herren und zum Vorsitzenden Herr Pfarrer Klinker

---

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 6

Des Alten Gesicht war zuerst finster geworden, dann glitt ein spöttisches Lächeln darüber hin. Jetzt sagte er in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ: „Mit solchen Dingen, mein Lieber, bleibe mir gefälligst vom Leibe, davon verstehe ich mehr als Du. Unsere Arbeiter, die sich hier aus der Umgegend rekrutieren, wissen gottlob nichts von dem neumodischen Zeug, und ich habe darum allzeit streng darauf gesehen, daß kein fremder Zuzug von außen kommt. Die meisten können kaum lesen und schreiben, und das ist gut. Ich werde mich hüten, ihnen Dinge in den Kopf zu setzen, welche nur dazu führen würden, sie zu organisieren und mir am Ende mit dem Streik zu drohen. Auch der Herzog hält's so."

„Vater — das kann Dein Ernst nicht sein!"

„Sehr sogar. Ich habe selbst von der Pike auf gedient, und auch für mich hat es all das nicht gegeben. Und es war gut so. Ich habe es weiter gebracht als mancher andere. Meine Arbeiter brauchen es nicht besser zu haben, als ich es selber hatte."

„Aber das ist — das ist —" Hans rang nach dem richtigen Ausdruck, aber der Alte kam ihm zuvor.

„Weisheit der Erfahrung ist es. Und damit genug. In dieser Beziehung bleibt alles beim Alten. Willst Du neue Betriebe einführen — gut, ich habe nichts dagegen. Besonders läge mir die Fabrikation von Gußeisen am Herzen — darüber magst Du mir Vorschläge machen. Wir könnten die neuerworbene Annahütte in diesem Sinne umgestalten. Aber das hat Zeit. Jetzt richte Dich fein zusammen. Ich will Dich noch vor Tisch der Frau Herzog vorstellen — sie erwartet uns."

Hans blickte finster vor sich hin. Er kam sich vor wie ein gemaßregelter Schulknabe. Das war die Stellung, die ihm der Vater neben sich geben wollte? Und darein sollte er sich ergeben?

„Ich habe jetzt keine Lust zu Besuchen, Vater," sagte Hans kurz.

„Dann mache es eben ohne Lust ab, mein Junge. Ich habe uns angekündigt," versetzte der Alte gleichmütig, und Hans fühlte mehr und mehr, wie der eiserne Wille des Alten sich ebenso unerbittlich über ihn herabsenkte, wie einst über seine Knabenzeit. Sollte er sich auflehnen dagegen? Er war eine friedliebende und vornehme Natur. Nichts war ihm widerwärtiger, als brutale Szenen, wie sie der Alte unausbleiblich machte, wenn sein Wille Widerstand fand. Schließlich war es eine geringfügige Sache. Es würden ernstere Dinge kommen, gegen die er sich würde auflehnen müssen. Mochte der Vater also diesmal den Willen haben.

Schweigend begab sich Hans auf sein Zimmer und kleidete sich für den Besuch an.

Unterwegs sagte der alte Paur zu seinem Sohne: „Was ich in erster Linie wünsche, ist, daß Du Dich verheiratest. Ich will wissen, in welche Hände einst mein Besitz kommt."

Hans zwang sich zu lachen.

„Du meinst, der alte Herzog hat seinen Enkel, und darum willst auch Du den Deinen haben?"

„Genau so!" gab Jakob Paur zurück. „Natürlich sollst Du hoch greifen. Am Liebsten eine Adelige. Auf Geld kann ich verzichten."

„So. Nun Vater, in dieser Beziehung werde ich wohl auch ein Wort mitzureden haben."

„Sicherlich!"

„Zur Ehe kannst Du mich nicht zwingen, und ohne Liebe werde ich niemals heiraten."

„Habe ich Dir das verboten? Liebe sie, soviel Du willst! Ich werde Dir schon nach und nach eine geeignete Auswahl vorführen."

„Danke bestens. Es wäre mir am liebsten, Du würdest Dich damit gar nicht bemühen." Hans beschloß, die Sache scherzhaft zu nehmen.

Sie waren vor dem Hause Richard Herzogs angekommen. Wie von blauen Schleiern überrieselt, stand es da in seiner Glycinienpracht. Rückwärts zwischen der Winkel und dem Hause standen einige Kastanienbäume auf glänzend grünem Rasen. Darunter weiße Gartenmöbel.

Ein junges Mädchen bemühte sich, einem Knaben in schwarzem Sammetanzug, der erbärmlich schrie und strampelte, etwas zu entwinden.

Plötzlich fiel der heißumstrittene Gegenstand zu Boden und Hans erkannte schaudernd, daß es eine kleine schillernde Eidechse war, die mit abgebrochenem Schwanz regungslos liegen blieb. Der Knabe aber biß und kratzte in stummer Wut seine Begleiterin, die sich kaum erwehren konnte.

Hans eilte ihr zu Hilfe.

„Was machst Du denn da, Du unartiger Junge?" rief er heftig. „Siehst Du nicht, daß Du das Fräulein verwundet hast?"

Der Knabe ließ von dem Mädchen ab und blinzelte verlegen auf den fremden Herrn. Das Mädchen noch ganz blaß vor Erregung, erklärte: „Rene wollte die Eidechse langsam zu Tode martern und ich kann so etwas nicht sehen."

„Sehr begreiflich, Fräulein!" stimmte Hans bei. Da trat der alte Paur hinzu: „Mein Gott, wegen einer Eidechse! Die gibts ja genug! Rene weiß ganz gut, daß er hier der Herr ist und immer wird tun können, was ihm beliebt."

Das Mädchen senkte beschämt den Kopf, Hans aber starrte seinen Vater entsetzt an und war eben im Begriff, etwas sehr Scharfes zu sagen, als sich hinter ihnen die Haustür öffnete und eine sanfte, liebliche Stimme herzlich sagte: „Ach, da sind Sie ja endlich, mein lieber Herr von Paur, mit Ihrem Sohne, ich fürchtete schon, Sie hätten mich vergessen!"

Beide Männer fuhren herum. Da stand Konstanze Herzog vor ihnen in einem hellen Frühlingskleid und streckte ihnen beide Hände zum Gruß entgegen.

Wieder klang es Hans im Ohre: „Frau Holda kam aus dem Berg hervor!"

Er murmelte etwas wie eine Entschuldigung, während er dachte: „Gott, wie schön ist sie! Mein Lebtag hab' ich nichts so Holdseliges gesehen."

Sie führte sie in einen kleinen Ecksalon im Erdgeschoß des Hauses, der voll blühender Blumen war, voll Sonne und lichten, weichen Polstermöbeln. Dann sprach sie mit dem alten Paur, und Hans saß daneben wie im Traume.

Plötzlich sprang Konstanze auf.

„Du lieber Himmel, jetzt hätte ich beinahe das Wichtigste vergessen! Denken Sie nur, meine Herren, gestern Abend überraschte mich meine Schwester Lilly. Ganz unangemeldet kam sie an, ich konnte vor Freude nachher die ganze Nacht nicht schlafen. Lilly, mein Herzblatt, denken Sie nur, und sie hat mir versprochen, wenigstens zwei Monate in Winkel zu bleiben, was für eine Person, wie Lilly, ein kleines Opfer ist."

„Ich wußte gar nicht, daß Sie eine Schwester haben, Frau Konstanze," sagte der alte Paur kopfschüttelnd. „Sie haben nie von ihr erzählt."

Konstanze schlug in komischem Erstaunen die Hände zusammen.

„Ist es möglich? Und Richard wirft mir vor, daß ich von nichts soviel schwatze, als von Lilly, und er ist ganz eifersüchtig auf sie! Lilly und ich waren nämlich immer ein Herz und eine Seele! Ach, was haben wir beiden Mädels zusammen geträumt, geschwärmt, gelacht und geweint! Dann, als ich heiratete, zog Lilly nach München, zu Tante Heidlauf — der berühmte Maler Heidlauf, wissen Sie, ist nämlich ein Onkel von uns — und wie oft ich sie seitdem auch beschworen habe, mich zu besuchen, sie wollte nicht!" Ein leises Lächeln spielte um Frau Herzogs Mund, sie blinzelte den alten Paur vertraulich an und fuhr fort: „Wegen des Herzogs nämlich."

gewählt, der das Amt mit Worten des Dankes übernahm u. eine zündende Ansprache hielt, die mit einem begeistret aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser schloß. Mächtig erklang das alte treue „Deutschland, Deutschland über alles" durch den Saal, der sich dann allmählich leerte. Die erste Sitzung des Hilfsausschusses findet morgen Dienstag, nachmittag 5 Uhr in der neuen Schule Klasse 3 statt.

Westfalen und Rheinland.

* **Letmathe,** 10. August. (Im Tode vereint.) Die Ehefrau des Lehrers H. wurde dieser Tage von Geburtswehen überrascht und erlag einem Herzschlage, während der Mann einen Arztbenachrichtigte. Als H. heimkehrte und die Leiche erblickte, erschrak er dermaßen, daß er gleichfalls auf der Stelle tot umfiel.

* **Borbeck,** 10. August. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Walzwerk Neu-Oberhausen zu Fintrop gerieten der 51 Jahre alte Platzarbeiter Nikolaus Hauth aus Fintrop und der 15jährige Handlanger Paul Kowalski aus Oberhausen unter den Korb eines Aufzuges. Sie erlitten schwere Quetschwunden und waren sofort tot. Die Schuld sollen die Arbeiter selbst tragen, da sie dem Auftrage des Vorarbeiters, Maschinenschlosser zur Instandsetzung des Gegengewichts, welches sich verfangen hatte, herbeizurufen, nicht Folge leisteten, sondern selbst versuchten, den Uebelstand zu beseitigen.

* **Mülheim,** 10. August. (Sieben Söhne in den Krieg.) Ein Bahnbeamter begleitete seine sieben wackeren Jungens zum Abschiedsgang nach dem Bahnhof und trennte sich von seinen Lieben, auf die er doch gewiß seine ganze Hoffnung setzt, mit den Worten: „So, Jungens, nun haut feste auf die Russen und Franzosen." Ein stilles Bejahen von den sieben Sprößlingen des tapfern Vaters, ein fester Händedruck und fort ging's, Ruhm und Ehre entgegen.

5 Milliarden Kriegs-Anleihe.

Die wichtigste finanzielle Maßnahme, über die der Reichstag gleich am ersten Tag seines Zusammentritts zu beschließen hatte, war die Bewilligung der für den Krieg erforderlichen Anleihe. Der Bedeutung dieses gewaltigen Krieges nach zwei Fronten entsprechend, erreicht auch die Summe der Kriegsanleihe die außerordentliche Höhe von fünf Milliarden Mark. Allerdings sollen hiervon zunächst nur eine Milliarde begeben und die späteren nach Bedarf eingefordert werden. Der Gesetzentwurf, der die Anleihe genehmigt, lautet:

„Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ueberschüsse, die dadurch entstehen, daß fortdauernde Ausgaben der Heeres- und der Marineverwaltung verrechnet werden, dienen zur Verminderung der Anleihe. Der Reichskanzler wird ermächtigt, bei Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgen, einen angemessenen Abzug zu gewähren. Außerdem sollen noch 300 Millionen Mark den Gold- und Silberbeständen des Reiches entnommen werden, so daß die gesamten, durch den Krieg vorläufig erforderlichen Ausgaben sich auf 5 Milliarden 300 Millionen Mark belaufen."

Nachdem dieses Gesetz vom Reichstag ohne Einschränkung angenommen ist, fällt nunmehr unserer Finanzwelt die Aufgabe zu, für die Unterbringung der Anleihe Sorge zu tragen. Die in dem sogenannten Preußen-Konsortium vereinigten Großbanken werden also zusammen mit den staatlichen Instituten, d. h. der Königlichen Seehandlung und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse, zunächst die Anleihe übernehmen und für deren Begebung im Publikum bemüht sein. Für jeden patriotisch denkenden Mann ist es eine Ehrenpflicht, nach Maßgabe seiner Kräfte an der Uebernahme der Anleihe sich zu beteiligen und dadurch auch seinerseits dazu beizutragen, dem Vaterlande die Durchführung dieses schweren Kampfes zu erleichtern. Die Anleihe wird, wie alle anderen Staatsanleihen, zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt, und es wird auch ersucht werden, für sie, sobald die Börse wieder eröffnet ist, eine Notierung zustandezubringen. Der Emissionskurs und die sonstigen Bedingungen werden nach Beendigung der Uebernahmebedingungen mit dem Bankenkonsortium bekanntgegeben.

Die angeforderte Summe von fünf Milliarden entspricht der Höhe unserer gesamten diesjährigen Reichsschuld und ferner dem Betrag, den wir 1870 von Frankreich als Kriegsentschädigung erhalten haben. Da jedoch zunächst eine Milliarde begeben wird, so dürfte die Unterbringung nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Es kommt dem Reich zustatten, daß es sich in den letzten Jahren die äußerste Beschränkung in der Begebung von Anleihen auferlegt hat. Ist doch das Reich in diesem Jahre überhaupt noch nicht mit Anleihen an den Markt getreten. Nur Preußen hat in diesem Jahre 600 Millionen Schatzscheine ausgegeben, die bekanntlich einen glänzenden Erfolg hatten. Im Jahre 1913 nahm das Reich im ganzen 130 Millionen Anleihen auf. Der Mindestbetrag wird jedoch auch in der nächsten Zeit noch nicht in Anspruch genommen werden, da das Reich noch über offenen Kredit in großem Umfange verfügt.

Helft der Landwirtschaft!

Nachdem des Deutschen Reiches Wehrmacht zu den Fahnen einberufen ist, muß es die Landwirtschaft als eine bedeutungsvolle, im Interesse der Landesverteidigung und der Ernährung der zurückbleibenden Bevölkerung liegende Aufgabe betrachten, auch unter den veränderten Verhältnissen die anstehende Ernte schleunigst einzubringen und durch zweckentsprechende Maßnahmen Sorge zu tragen, daß auch für die Viehhaltung, insbesondere die Schweinehaltung nach Unterbindung der Gerstenzufuhr genügend Futter vorhanden ist. Um alles dies zu erreichen, handelt es sich in erster Linie um folgende wichtige Punkte:

1. Die Beschaffung von Arbeitskräften als Ersatz für die Einberufenen. In dieser Hinsicht wird auf den erlassenen „Aufruf" verwiesen; aus diesem geht hervor, in welch anerkennenswerter Weise sich weite Kreise der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung in den Dienst der Landwirtschaft stellen wollen, um eine rechtzeitige Bergung der Ernte zu ermöglichen. Es muß dringend gewünscht werden, daß die Landwirte bei vorliegendem Arbeiterbedarf zur Gewinnung von Ersatz von diesen Anerbietungen tunlichst Gebrauch machen. Hierbei wird besonders betont, daß die Anmeldung offener Stellen bei der nächstgelegenen Arbeitsnachweisstelle zu erfolgen hat. Die russischen Saisonarbeiter sind zu behalten.

2. Die Aufrechterhaltung der Viehbestände, vornehmlich der zur Ernährung des Heeres und des Volkes erforderlichen Schweinehaltung. Hier werden sich besonders Schwierigkeiten dadurch einstellen, daß die vorhandenen Gerstevorräte sehr bald aufgezehrt sein werden und auf neue Zufuhren nicht zu rechnen ist. Es muß also eine geeignete Ersatzfütterung eintreten. Nicht dringend genug kann vor einer frühzeitigen Abstoßung nicht schlachtreifen Viehes gewarnt werden, weil hierdurch nicht nur die Ernährung des Heeres und des Volkes ernstlich in Frage gestellt, sondern auch die Gefahr hervorgerufen werden würde, daß für die Zukunft genügende Fleischmengen nicht mehr zur Verfügung stehen.

3. Die rechtzeitige Einleitung der Herbstbestellung. Mit allen Mitteln muß danach gestrebt werden, eventuell unter Heranziehung von Kühen zur Feldarbeit, wenn Pferde nicht mehr vorhanden sind, daß das Umbrechen der Getreidestoppeln rechtzeitig erfolgt und durch Einsaat einer Zwischenfrucht (Spergel, Serradella, Wicken, Senf eventuell Raps und dergleichen) Futterstoffe für den Herbst beschafft werden.

4. Eine sachverständige Beratung aller derjenigen Gutsbesitzerfrauen, deren Männer zur Verteidigung des Vaterlandes unter die Fahnen getreten sind. Auf diesem Gebiete können sich erfahrene Nachbarn, nicht in letzter Linie aber auch die Winterschuldirektoren ein hohes Verdienst erwerben, wenn sie ihre praktischen Erfahrungen den zurückgebliebenen Hausfrauen, auf deren Schultern die ganze Last der Betriebsleitung liegt, zur Verfügung stellen. Gelingt es, Viehbestände in vollem Umfange aufrechtzuerhalten u. den landwirtschaftl. Betrieb überall in rationeller Weise fortzuführen, so wird hiermit dem Vaterlande ein außerordentlich hoher Dienst erwiesen und es muß das Bestreben eines jeden, welcher nicht das Glück hat, mit dem Schwerte in der Hand dem Feinde entgegenziehen zu können, sein, auf solche Weise auch seinerseits für die Verteidigung des Vaterlandes das Seine beizutragen.

Das eiserne Gebet.

Nun haben wir vor Gott gekniet
Mit Kindern und mit Frauen . . .
Auf, auf, nun singt das Kirchenlied
In allen deutschen Gauen,
Das eine Lied, den Festchoral,
Den heil'gen zorndurchwehten:
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall!"
Das ist das andre Beten.

Und betet ihr zum drittenmal,
Kein Stammeln sei's, kein Singen.
Gott legte in den deutschen Stahl
Für Tapfre das Vollbringen.
Stahl hoch, Stahl hoch und Fahnen drein,
Die euch die Wege weisen!
Tragt von der Weichsel bis zum Rhein
Das Sturmgebet, das Eisen!

O Muttererde, Vaterland,
Was wär' ohn dich das Leben!
Hast uns mit überreicher Hand
Gegeben und gegeben.
Des Zahltags heiße Sonne scheint,
Zahl aus, du Volk der Krieger!
Denn sterblich, sterblich ist der Feind,
Unsterblich nur der Sieger.

Wir aber müssen Sieger sein,
Ein Wort nur gibt's: wir müssen!
Wollt an der Donau und am Rhein
Ihr noch ein Mädchen küssen,
Wollt euren Müttern stolz im Gram,
Ihr noch ins Auge blicken
Und nicht an eurer eignen Scham
Erwürgen und ersticken.

Den Segen, Weib, sei deutsch und groß,
Wir beten auf dem Renner.
Was ihr gebart aus eurem Schoß
Sind Männer und Bekenner.
Mit Blut und Stahl vor aller Welt
Woll'n wir das Schwert vertreten.
Zum Schwert! Zum Schwert! Daß Gott gefällt
Der Deutschen eisern Beten.

Rudolf Herzog.

Aufruf!

Aufruf!

Deutsche Frauen!
Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten uns der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchst verliehenen Leitwortes:
Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde.
von Graberg,
General der Infanterie z. D., 1. Vorsitzender.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin W. 35. Bücher erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die Flucht.

(Schluß.)

An die Reeling gelehnt sah ich die Lichter von Folkestone und Dover vorüberziehen und dann tauchten in der Finsternis die unheimlichen Umrisse der englischen Kriegsschiffe auf. Ihre Scheinwerfer beleuchteten uns fortwährend, daß man ganz geblendet war. Endlich war man aus ihrem Bereiche und nur die friedlichen Lichter der Feuerschiffe erschienen als tröstende Sterne statt der hinter schwarzen Wolken verschwindenden Himmelslichter. Während man zu Beginn der Fahrt kaum einen Platz an der Reeling finden konnte, lichteten sich dort die Reihen allmählig, und auf dem Boden ausgestreckt, Mantel oder Köfferchen als Kissen oder Lehne benutzend, lagen die Hunderte dicht neben einander erschöpft schlafend. Andere saßen wie die Türken neben einander und erzählten sich ihre Nöte. Alle bildeten eine große Familie; wer zufällig nebeneinander stand, der sprach zusammen; Holländer, Deutsche und Oesterreicher waren es, meist junge Reservisten aus allen Teilen Deutschlands, alle dem Waffen zueilend. Manche hatten Frau und Kinder zurücklassen müssen, die nun in Feindesland ohne Nachricht von den Ihren vielleicht einer Hungersnot entgegen gehen. Denn England hat höchstens für vier Monate Lebensmittel. Auf dem Schiff war schon Teuerung, doch waren die Speisezimmer überfüllt mit solchen, die genug Geld besaßen, um für ein paar Butterbrote und eine halbe Flasche Wein 3 Mark zu bezahlen, besonders als ein kalter Regen viele der Schläfer störte und man noch dichter zusammenrücken mußte. Endlich fing es an zu dämmern, mit dem Tageslicht erhellten sich auch die sorgenvollen Gesichter. Doch nun kamen wir in den Bereich der holländischen Kriegsflotte. Ein kleiner Kreuzer telegraphierte drahtlos zu uns hinüber, wohl über den Kurs unseres Schiffes, um die Minen zu vermeiden. Dann wurden Gerüchte laut über ein Attentat auf den deutschen Kaiser, bei dem der Kronprinz verletzt sein sollte. Ein Herr hatte in einer englischen Zeitung gelesen, daß die Russen schon in Hessen-Nassau ständen, während die Franzosen die Grenzfestung Bonn erobert und die dortige Rheinbrücke zerstört hätten. Andere Leute ängstigten besonders die weiblichen Flüchtlinge durch die Behauptung, wir müßten zwei Kilometer vor und zwei Kilometer hinter der holländisch-preußischen Grenze zu Fuß gehen. Eine Dame aus Berlin, die erst am Freitag nach London gekommen war, um nach elfjähriger Trennung ihren Sohn zu sehen und seine Familie kennen zu lernen, war besonders darüber aufgeregt. Nun es war, wie so manches Gerücht in diesen traurigen Tagen, unwahr. Gegen 5 Uhr morgens landeten wir in Vlissingen. Der Abgang vom Schiff war geradezu lebensgefährlich. Dann standen wir in endloser Reihe vor einem Billetschalter, wo es Fahrkarten bis zur ersten deutschen Stadt, Goch, gab. Nach dem die Zollrevision überstanden war, konnte man endlich mal an Waschen und Morgenkaffee denken. Da der Zug erst nach 2 bis 3 Stunden abgehen sollte, nahm ich mir Zeit. Dann aber um mir einen Sitzplatz zu sichern, bestieg ich einen der haltenden Züge, der zuerst abgehen sollte. Alles überfüllt, in dem sofort abgehenden Zuge, endlich konnte ichs wir in einem Wagen erster Klasse bequem machen. Meine Reisegefährten waren fünf deutsche Herren, von denen vier ins Feld müssen. Einer war von Haus zu Haus im Auto gesaust, um von Freunden in London das allernötigste Geld zusammen zu betteln. Ein anderer war 20 Jahre nicht in Deutschland gewesen; viele hatten sich so an die englische Sprache gewöhnt, daß sie sie trotz ihrer Entrüstung über die englische Gemeinheit doch unwillkürlich anwandten. Obwohl im Anfang der Fahrt von Vlissingen die Stimmung sehr ernst, wurde sie allmählig heiterer. Die auf den holländischen Eisenbahnen postierten Soldaten wurden mit gutmütigem Spott begrüßt. Ja, als kurz vor der Maasbrücke ein bewaffneter Soldat eintrat und befahl, alle Fenster zu schließen, lachten viele über die Bombenfurcht der Holländer. Ganz langsam fuhren wir dann über die Brücke, um, wie einer meinte, uns ihren neuen Anstrich ansehen zu können. Wir ahnten nicht, daß 550 Kilogramm Dynamit dort lagen mit Zündschnüren versehen. Wir haben diese Tatsache später aus dem Munde des deutschen Gesandten in Paris erfahren. Und nun erwiesen sich die Befürchtungen wegen der Grenzüberschreitung als Hirngespinste. Nachdem der männliche Teil der Flüchtlinge die Pässe gezeigt hatte, fuhren wir fein sänftiglich über die preußische Grenze und erreichten die erste deutsche Station Hassum. Dort hieß es: alles aussteigen zur Kofferrevision. Viele liefen auch zu dem kleinen Telegrafenbureau, um ihren Angehörigen die Ankunft auf deutschem Boden mitzuteilen. Dann ging es weiter nach Goch, wo ein längerer Aufenthalt war. Das Büffet wurde beinahe gestürmt, und doch mußten einige mit leerem Magen wieder abziehen, weil kein Silbergeld zum Wechseln da war. Während man sich stärkte und sich die Beine vertrat, hieß es plötzlich: der deutsche Gesandte aus Paris kommt gleich. Alles eilte zum Bahnsteig, und da kam auch schon der französische Staatszug, der in 5 Wagen die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft beförderte. Hüte und Hände flogen in die Höhe und ein hundertstimmiges Hurra begrüßte den Gesandten. Dann erklang das Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles!", während der Gesandte mit der Hand winkte und auf das Trittbrett seines Salonwagens trat. Mit Tränen im Auge dankte er für den Empfang auf deutschem Boden. Dann brachte er ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, in das alle begeistert einstimmten. Während die Pariser Flüchtlinge mit Kaffee gestärkt wurden, unterhielt sich der Gesandte mit einigen Herren. Als sich der gesandschaftliche Zug in Bewegung setzte, sangen wir alle wieder „Deutschland, über alles" und dann fuhren auch wir weiter bis nach Oberhausen. Kurz vor Wesel sahen wir die ersten deutschen Reservekeute, die mit begeistertem Hurra begrüßt wurden. Auf der Rheinbrücke standen 4 Abwehrkanonen gegen Luftfahrzeuge mit je etwa 10 Mann Bedienung. In Wesel wurden die Pässe nochmals besichtigt und viele der jungen Leute zurückbehalten. Ein Primaner aus Dresden, der keinen Paß hatte, der aber, ehe er freiwillig eintrat, seine Eltern besuchen wollte, mußte auch dableiben. In aller Eile gab er dem Führer einer zehnköpfigen Pfadfindergruppe, die auch aus England geflohen war, die Adresse seiner Eltern, damit sie sein Schicksal von den Freunden erführen. „Grüßt mir meine Mutter", rief er, als wir weiterfuhren. Nun glich unsere Reise einem Triumphzug. Wohin wir kamen, jubelten uns Kinder, Frauen und Männer, die auf dem Felde arbeiteten, zu. Aus den Häusern wurde mit Tüchern gewinkt, was die Pfadfinder mit Schwenken ihrer Fahne beantworteten. Dann begegneten uns mehr und mehr Militär- und Reservistenzüge, was immer eine besonders lebhafte Begrüßung veranlaßte. So kamen wir gegen zwei Uhr nachmittags nach Oberhausen, wo auf Befehl des Bahnhofskommandanten der Zug aufgelöst wurde zur großen Enttäuschung aller meist nach Osten zu reisenden Flüchtlinge. Ich stieg kurz entschlossen in einem nach Detmold bestimmten Reservistenzug. So kam es, daß ich die 500 französischen Kavalleriesoldaten, die um 4 Uhr über Oberhausen nach Wesel als Gefangene transportiert werden sollten, nicht sah. Dafür erzählte mir ein Freiwilliger aus Neuheim, der mit fünf Brüdern ins Feld zieht, allerlei interessante Sachen. Vor allem erfuhr ich das Wahre der englischen Lüge, die Russen wären schon in Hessen-Nassau, nämlich: Als Sonnabend die Mobilmachung bekannt wurde, spielte die Neuheimer Kurkapelle, die gerade konzertierte, voller Begeisterung die „Wacht am Rhein". Dies reizte die russischen Millionäre so, daß sie wie reißende Bestien über die 30 Musiker herfielen, von denen acht geschlagen wurden. Dieses wirft ein grelles Licht auf die Höhe der russischen Kultur. Zwanzig von den tapferen Leuten wurden ins Gefängnis geführt. Und mit solchen Leuten machen die Engländer gemeinsame Sache gegen ein Kulturvolk wie die Deutschen. Ich habe selbst gelesen, daß die englischen Universitätsprofessoren dagegen protestierten, weil es eine Schmach wäre, gegen ein Volk zu kämpfen, das in Wissenschaft und Kultur allen andern Völkern ein Lehrer wäre, von dem gerade die Engländer so unendlich viel gelernt hätten. Nun, die hohe Diplomatie hat es anders gewollt wie die Professoren und der König.

Gegen ½6 erreichte der Zug Dortmund, von wo die Elektrische mich über Hörde nach Schwerte brachte. So war ich endlich nach 32stündiger Fahrt am vorläufigen Ende der Reise angelangt.

Aufforderung.

Nachdem die Mobilmachung befohlen worden ist, verlieren alle Zurückstellungen ihre Gültigkeit.

Sämtliche im Amte Wellinghofen wohnende Militärpflichtige der Jahrgänge 1893 und 1894 die 1 Jahr zurückgestellt worden sind, sowie diejenigen älteren Jahrgänge, die eine Entscheidung noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich, sofern dies noch nicht geschehen, sofort, spätestens jedoch bis zum 13. d. Mts. im Amtshause hierselbst — Zimmer Nr. 5 — zur Stammrolle anzumelden.

Diese Aufforderung gilt auch für diejenigen Pflichtigen, die sich im Besitze des Berechtigungsscheines zum Einjährig-freiwilligen Dienst befinden;

Wellinghofen, den 9. August 1914.

5436 **Der Amtmann:** Hartung.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß durchfahrenden Transporten Alkohol verabreicht worden ist.

Alkohol schwächt!!!

Ich ersuche, das Zureichen von Alkohol zu unterlassen. Zuwiderhandlungen müssen bestraft werden.

Im Auftrage des Chefs des Feldeisenbahnwesens

Breidenbach

5435 Major und Linien-Kommandant.

Bekanntmachung.

Für die Wahl der Vertreter der Aerzte und der Krankenkassen zum Ausschuß für die Auswahl der Aerzte im Bezirke des Versicherungsamts der Stadt Schwerte (Ruhr) ist von den wahlberechtigten Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen und den im hiesigen Bezirk zur Kassenpraxis zugelassenen Aerzte innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur je eine Vorschlagsliste eingereicht worden.

Bei beiden Gruppen findet daher gemäß Nr. 13 der Wahlordnung keine Wahl statt.

Die in den Vorschlagslisten verzeichneten Personen gelten somit in der erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt.

Schwerte, den 4. August 1914.

Das Versicherungsamt Schwerte a. d. Ruhr.

5431 Der Vorsitzende: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Gegen die unter dem 30. Juni d. Js. hierselbst vorgenommene Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamts der Stadt Schwerte (Ruhr) sind innerhalb der gesetzlichen Frist Beschwerden nicht eingegangen. Die in der Bekanntmachung vom 6. Juli d. Js aufgeführten Personen — veröffentlicht in der Nr. 155 der Schwerter Zeitung (Amtliches Kreisblatt) vom 6. Juli 1914 — sind somit endgültig gewählt; sie haben die Wahl sämtlich angenommen.

Schwerte, den 7. August 1914.

Das Versicherungsamt.

5433 Der Vorsitzende: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Im Stadthaus (Militärbüro) ist ein Arbeitsnachweis eingerichtet.

Die Arbeitsuchenden können sich dort melden.

Ebenso werden die Arbeitgeber gebeten, den Bedarf an Arbeitskräften anzugeben.

Schwerte, den 10. August 1914.

5437 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Bekanntmachung.

Für die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Vertragsausschuß im Bezirke des Versicherungsamtes der Stadt Schwerte (Ruhr) ist von den wahlberechtigten Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen und der im hiesigen Bezirk zur Kassenpraxis zugelassenen Aerzten innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur je eine Vorschlagsliste eingereicht worden.

Gemäß No. 11 der Wahlordnung findet also bei beiden Gruppen **keine** Wahl statt.

Die in den Vorschlagslisten verzeichneten Personen gelten somit in der erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlages als gewählt.

Schwerte, den 4. August 1914.

Das Versicherungsamt Schwerte a. d. Ruhr.

5432 Der Vorsitzende: Rohrmann.

Alle über 12 Jahre alten **Schülerinnen** der Stadt Schwerte, welche helfen wollen, für unsere Soldaten zu stricken und zu nähen, werden gebeten, sich am Donnerstag nachm. um 3 Uhr in der Töchterschule einzufinden.

G. Ludwig **M. Herbers** 5447 **A. Tütel**

Aufruf.

Nachdem durch Allerhöchsten Befehl die Mobilmachung befohlen ist, werden hierdurch alle im diesseitigen Bezirk wohnenden Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und Beamte a. D. sowie die inaktiven Unteroffiziere, welche eine Bestimmung nicht erhalten haben, sich aber freiwillig zur Verfügung stellen wollen, aufgefordert, sich unverzüglich unter Mitteilung ihrer Wünsche bei dem Bezirkskommando II zu melden. Diejenigen Mediziner, welche bereits 7 Semester studiert, aber noch nicht mit der Waffe ausgebildet oder nicht im Besitze des Dienstzeugnisses sind, sowie Apotheker, welche die Approbation erlangt aber noch nicht gedient haben oder der Ersatz-Reserve angehören und in der Stellenbesetzung keine Aufnahme gefunden haben, haben sich am 12. Mobilmachungstag (13. August) 8 Uhr vormittags auf dem Hofe des Bezirkskommandos II Dortmund zu melden.

Bezirkskommando II Dortmund. 5405

Bekanntmachung.

Vorschnitter der Ersatzreserve, Landw. II. Aufgebots und des Landsturms soweit sie noch nicht eingezogen sind, können zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 19. Sept. d. Js zurückgestellt werden. **Eingehend begründete** Anträge sind durch die Landräte bezw. Oberbürgermeister zu begutachten und dem zuständigen Bezirkskommando einzureichen.

5419 **Bezirkskommando II Dortmund.**

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Drahtzieher Joseph Grewe

im 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Joseph Grewe geb. Schmidt
nebst Kindern.

Schwerte, Beleke, Warstein, Dortmund, Riemke und Iserlohn, den 9. August 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Aug., nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstr. 22, aus statt. 5434

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so bitten wir, diese dafür anzusehen.

Statt besonderer Anzeige.



Heute vormittag 10½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Hermann Schulte

gnt. Tillmann

im 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Villigst, Letmathe, Schwerte u. Mörchingen, den 9. August 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Aug., nachm. 3¼ Uhr, vom Sterbehause in Villigst, aus statt. 5443

Bekanntmachung.

Für die Verpflegung eines im Kriege Verwundeten sind folgende Verbandsstoffe, Kleidungsstücke usw. erforderlich:

1	Gazebinde	m 8: 12 cm	1	Mullbinde	m 10: 12 cm
1	„	m 5: 10 cm	1	„	m 10: 16 cm
1	„	m 4: 12 cm	1	„	m 4: 12 cm
1	Kombrikbinde	m 5: 7 cm	1	Mullkompresse	m 4: 12 cm
1	Mullbinde	m 10: 10 cm	1	Mull, entfettet	100 × 100cm

1 Tischdecke	3 Operationstücher	1 Häckselkissen
1 Handtuch	(250: 100, 150: 100, 100: 100)	1 Sandsack
1 Halstuch	1 viereckiges Verbandstuch	
1 Taschentuch	1 großes dreieckiges Verbandstuch	
1 Wischtuch	1 kleines „ „	

1 Strohsack	1 Drillichrock
1 Kopfpolstersack	1 Drillichhose
1 Bettlaken	1 Schürze für Pfleger (weiß)
1 Deckenbezug	1 Schürze für Wärter (grau)
1 Kissenbezug	1 Hemd von Kaliko

1 ungefütterter Krankenrock	1 Operationsanzug
1 gefütterter „	1 Aermelschürze für Pflegerinnen
1 ungefütterte Krankenhose	1 Paar Socken
1 gefütterte „	

1 Mantel für Kranke
1 Unterjacke
1 Unterhose

Packordnung

In Schwerte sind nachstehende Sammelstellen errichtet:
1. Frau Johanna Reisenberg, Kötterbachstraße 26;
2. Schulvorsteherin Frl. Tütel, Höhere Mädchenschule.

Die Eingesessenen, welche geneigt sind Verbandsstoffe, Kleidungsstücke usw. für den angegebenen Zweck zu stiften, werden gebeten, die Gegenstände an den Sammelstellen abzuliefern.

Schwerte, den 10. August 1914. 5438

Der Magistrat: Rohrmann.

Mäusekartoffeln 55 Pf.
10 Pfund

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

5444

Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Joseph Grewe

treten die Vereinsmitglieder am **Mittwoch, den 12. August nachmittags 4 Uhr** im Vereinslokale „Jochenhöfer", im Reiche des Wassers an. Abmarsch pünktlich 4¼ Uhr Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. 5442

Schwerte, 11. Aug. 1914.

Der Vorstand.

Teile dem Puplikum hierdurch mit, daß ich von heute ab sämtliche Reparaturen an Schuhen bedeutend billiger mache wie zuvor. 5445

Jedoch nur für diejenigen Familien, welche ihren Mann oder Sohn im Kriege haben. Dieses gilt auch für die Mannschaften welche noch eingezogen werden.

Albert Weinbrenner

Elektr. Schuhbesohlanstalt „Blitz" Westenstr. 9.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 12. August cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst

16 Kisten Zigarren

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 11. August 1914.

Morgenroth

5448 Gerichtsvollzieher.

2 Pferde

ein- und zweispännig zu fahren preiswert zu verkaufen. 5441

Wilh. Marquis, Kuhstraße

Schlachthof.

Mittwoch, den 12. d. Mts. vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch **eines Schweines** verkauft.

Schlachthofverwaltung

Mädchen

von auswärts, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg. 5440



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Zwecks Einteilung der Posten und Sicherheitswachen tritt die Wehr Mittwoch, abends 8 Uhr, am Feuerwehrhause an. 5446

Der Oberbrandmeister.

Wohnung!

Eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 5381

Von wem sagt die Expedition dieser Zeitung.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Citronen-Limonaden-syrup u. Himbeersaft

in Flaschen und ausgewogen

empfiehlt

Drogerie Carl Trog.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Gummi-

Schläuche, Schelben, Platten und Ringe, sowie

Verpackungen und Putzwolle

für Maschinen etc.

Wringmaschinenwalzen

sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.,

Hagenerstrasse 18.

Für Trauer

empfehle 5647

in grosser Auswahl

Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Marx

— Schwerte —

Ostenstrasse 20.



Ostg. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.

Gute Stoffqualitäten

selbst in den billigeren Preislagen.

Otto Marx,

Schwerte, Ostenstr. 20.

Bei **H. Wiecken** Schwerte, können sie

Hammelfleisch

fortwährend haben. 4812

Ein
zugkräftiges Mittel
bei
An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Stellengesuchen
Stellenangeboten
ist die
kleine Anzeige
in der
„Schwerter Zeitung"
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung" stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

Abgeschlossene
Etagen
von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4448

Wilh. Luch. Baugeschäft, Schwerte, Königstr.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.